(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Namen auf Euren Kreuz- und Querzügen, alter Vater Immertreu?" fragte Hallinger theilnehmend.

„Ich glaube beinahe," versetzte Immertreu.

„Nun, zum Beispiel?"

Der Schützling Hallingers dachte eine Weile nach und dann sagte er kopfschüttelnd: „Obgleich, Gott sei Dank, der Galgen, wenigstens bei uns in Deutschland, jetzt abgeschafft ist, will ich mich dennoch hängen lassen, wenn wir ein einziger dieser Namen beifällt."

Da Alles, angeblich wenigstens, seine Grenzen hat, warum nicht auch die Offenherzigkeit?

Mißbilligend aber erwiederte Hallinger: „Ist das Aufrichtigkeit, Immertreu, setzt Ihr Zweifel in mich, seid Ihr nicht überzeugt, daß ich Alles aufbieten werde, Euch zu helfen, zu retten? Aber mit Betrübniß sehe ich wohl, daß Ihr mißtrauisch seid und hinter dem Berge haltet, denn offenbar ist es rein unmöglich, daß man Namen vergessen sollte, welche man einmal längere Zeit geführt hat!"

„Doch", versetzte Immertreu, „doch, es ist nicht allein möglich, sondern selbst unbedingt nothwendig. Wenn man irgendwo zur Unmöglichkeit geworden ist (ich habe den Ausdruck in einer Zeitung gelesen, in welcher Sie mir etwas Gutes mitgebracht hatten), wenn man also in einer Landschaft zur Unmöglichkeit geworden ist, verändert man, der einfältigen Steckbriefe wegen, eine Kleinigkeit an Haar, Bart und Augenbrauen, varirt in der Gesichtsfarbe und wechselt den Namen. Selbstverständlich muß man auch in Figur und Haltung eine angenehme Veränderung zu bringen wissen, und es ist dann Zehn gegen Eins zu wetten, daß wir nicht erkannt werden."

„Aber es können auch Wetten von Zehn zu Eins verloren werden."

„So kann also auch hier der Fall eintreten, daß ein Spürhund auf unserer Fährte, der uns zu erkennen glaubt, zum Beispiel am Gange, den zu verstellen für längere Zeit verdammt schwierig ist. Der Mann zieht uns nach und ruft mit dem unschuldigsten Tone von der Welt unseren letzten oder vorletzten Namen, vielleicht sogar den allerersten, auf den wir getauft sind und wir, haben wir alle früheren Namen nicht gründlich vergessen, gehen in die Falle, wir drehen uns um und haben uns verrathen. Sehen Sie, lieber Herr, als vorsichtiger Mann habe ich deshalb alle meine früheren Namen, wenn ich wirklich welche hatte, vollkommen vergessen. Das leuchtet Ihnen gewiß ein."

„Ganz ungemein," erwiederte Hallinger und dann nahm er seinen Hut und verließ die Zelle, ohne weiter ein Wort zu verlieren.

Er hatte das bei ähnlichen Fällen und wenn Immertreu ihm die Wahrheit zu verhehlen schien, so im Gebrauche und kehrte dann stets mehrere Tage lang nicht wieder, so daß der Gefangene während dieser Zeit seine Liebesworte, Liebesgaben und Spenden entbehren mußte. Stellte er sich dann später wieder ein, so war Immertreu fast immer höchst gefügig, und so erfuhr er auch in der That, als er einige Tage nachher wiederkehrte, mehrfache Namen, deren sich Immertreu früher bediente, welche wir aber hier nicht anführen wollen.

Mehrmals mußte Hallinger diese Strafe, oder diesen Kunstgriff anwenden, um eine genaue Kenntniß der Art und Weise zu erlangen, vermittelst welcher die Schlösser geöffnet wurden, denn trotzdem, daß er Immertreu dringend darauf aufmerksam machte, wie nöthig ihm, als Vertheidiger, das zu wissen sei, so war doch Jener, eben in diesem Punkte, besonders verschlossen.

Vielleicht erinnert sich der geehrte Leser noch, daß unser junger Jurist, als er einmal von der Tante Weilen heimkehrte, durch die Worte: „Schlüssel" und „Faden" aufmerksam gemacht wurde und sich sofort zu seinem Gefangenen begeben hatte. Es war das um die Zeit, als Hallinger Aufschlüsse über das Oeffnen der Schlösser verlangt hatte und das Interesse des Vertheidiger Immertreu's steigerte sich von jenem Tage an ungemein.

Immertreu hatte erzählt, daß seine Collegen fast alle Schlösser mittelst Bindfaden öffneten, welcher, geschickt eingeführt, die Stelle des Schlüssels ersetze und Hallingers, welcher das stark bezweifelte, brachte, selbstverständlich heimlich, das betreffende Material in die Zelle des Vater Immertreu, verschiedene Schlösser und desgleichen mehrere Sorten Bindfaden.

Aber die Sache ging und ging auch nicht. Es gelang allerdings Immertreu, einige der Schlösser zu öffnen, aber nur mit Aufwand von vieler Mühe und Zeit, und Hallinger, der, wißbegierig wie er war, das Kunststück ebenfalls erlernen wollte, kam nur unvollkommen damit zu Stande.

„Ich gebe zu", sagte er, „daß man manche Schlösser und im Falle der Noth, auf solche Weise öffnet. Alle nicht. Alter Vater Immertreu, macht Eurem gegenwärtigen Namen Ehre und singt das Lied vom schlauen Dieterich, vulgo Nachschlüssel genannt!"

Immertreu zog die Schulter, Hallinger ging, um, gut Ding will Weil han, eine Woche auszubleiben, und als er wiederkehrte mit Schnapps und Schnupftabak, pfiff Immertreu wirklich das Lied vom schlauen Dieterich und der Ausdruck „pfiff" ist der regelrechteste von der Welt, indem pfeifen in der Gaunersprache bekennen, eingestehen heißt.

Er erzählte jetzt, mit einer Art von Begeisterung alter Zeiten gedenkend, daß zu dem vollständigen Diebsschlüssel-Apparate achtundzwanzig Eisen gehörten und sprach mit wehmüthiger Erinnerung von den verschiedenen Varietäten.

„Und wer macht Euch diese Schlüssel?" fragte Hallinger.

„Ehrliche, vertraute Schlosser oder solche von der Genossenschaft selbst, die gelernte Schlosser sind."

„Schön, aber es kann denn doch der Fall eintreten, daß diese Schlüssel nicht zur Hand oder von den Gerichten irgendwie abgefaßt worden sind. Wenn sich da ein vortheilhaftes Geschäft bietet, wie helft Ihr Euch da, wenn kein ehrlicher Schlosser zur Hand und keiner der Euren schmieden kann?"

Immertreu schwieg und Hallinger stand auf, indem er sagte: „Wahrscheinlich werde ich auf vierzehn Tage oder drei Wochen verreisen."

„Bleiben Sie hier", seufzend Immertreu, „ich will es Ihnen sagen." Und nun erfuhr Hallinger Folgendes:

In solchem Falle der Noth geht einer der Diebesgenossen zu einem Dorfschmiede, gibt sich für einen Mechanikus aus, der eine Maschine gebrauche und gibt eine Zeichnung, nach welcher zwei eigenthümlich construirte radähnliche Maschinen gefertigt werden sollen, welche er, der angebliche Mechanikus, zu seinem Geschäfte gebrauche. Ist dann die fertige Arbeit in den Händen der Gauner, zersägen sie die beiden Räder in vier Theile und erhalten auf diese Weise acht Schlüssel, welche, wenn man aus der Noth eine Tugend macht, wohl ausreichen.

Hallinger schüttelte den Kopf, Bedenken äußernd: „Wird das auch gehen?"

„Es geht!"

„Hm! das ist so eine Sache. Ihr habt gut reden, denn ich muß Euch auf's Wort glauben, beweisen aber könnt Ihr es nicht."

Immertreu seufzte vernehmlich, Hallinger aber fuhr fort:

„An und für sich kümmert mich die Geschichte wenig, denn daß es falsche Schlüssel gibt weiß die ganze Welt, und ich kann Euch jetzt wohl sagen, daß mir die Geschichte mit Euren Rädern schon bekannt war, das heißt, daß ich davon sprechen hörte, aber ich hielt es für einen Schwindel und halte es heute noch dafür."

„Ich will's beweisen", sagte Immertreu entschlossen.

„Wie wollt Ihr es?

„Wenn ich Papier und Reißblei habe, mache ich die Zeichnung, Sie lassen sie von einem Schlosser ausführen und ich stelle dann vor Ihren Augen den Schlüssel her."

Es geschah also, die Sache fiel wirklich zur Zufriedenheit Hallingers aus, und es ist nicht zu leugnen, daß dem jungen, strebsamen Manne diese Erweiterung seiner Kenntnisse für die Folge sehr zu statten kommen konnte. Hatte er später, als Richter, es mit Gaunern und Dieben von der Art des Vater Immertreu zu thun, so hatte er bald gewonnen Spiel, wenn deren Kunstgriffe und Gebräuche ihm vollständig bekannt waren, und, eifrig darauf bedacht „seinen Weg zu machen", wie man zu sagen pflegt, ließ er Nichts unversucht, seine Kenntnisse zu erweitern, seine Erfahrungen zu bereichern.

Nachdem daher die acht Schlüssel in seinen Händen und als brauchbar befunden waren, sagte er zu Immertreu: „Der vollständige Apparat hat achtundzwanzig Schlüssel, hier haben wir deren nur acht, und selbst diese sind alle von fast gleicher Größe. Wie sieht es aus, wenn Ihr größere oder kleinere Schlösser öffnen wollt?"

„Ein mittelstarker Eisendraht thut Wunder," versetzte Immertreu.

Bereits am andern Tage fertigte er in Anwesenheit des jungen, wißbegierigen Juristen, mittelst der einfachsten Werkzeuge, eine Anzahl solcher Schlüssel, und Hallinger selbst versuchte unter seiner Anleitung seine Kunstfertigkeit, und diese Proben fielen so gut aus, daß Immertreu entzückt und bedauernd ausrief: „Wie schade ist es um Sie, lieber Herr Vater!"

Er hatte sich wohl unwillkürlich zu diesem Ausrufe hinreißen lassen, aber Hallinger nahm dies zweifelhafte Lob nicht schlimm auf, sondern belobte ihn wegen seiner Aufrichtigkeit und nahm dann die Schlüssel mit sich, um dieselben als Curiosa aufzubewahren.

Es hatte den Anschein, als sei die Untersuchung gegen Immertreu nun in kurzer Frist beendet und Hallinger alsdann die erwünschte Gelegenheit geboten, sein Rednertalent in glänzendem Lichte zu zeigen.

Ganz unerwartet aber änderte sich der Stand der Sache, wenigstens einigermaßen.

Immertreu, der sonst so geschickte Vater Immertreu, hatte Unglück gehabt, er war abgefaßt worden in dem Augenblicke, in welchem er die Börse eines Herrn sich aneignen wollte, und als man auf den unglücklichen Gedanken gerieth, in seiner Wohnung Haussuchung zu halten, fand man daselbst eine nicht unbedeutende Anzahl anderer ebenfalls gestohlener Gegenstände. Der Arme lächelte anfänglich ungläubig, als man ihn deshalb befragte.

Da die Richter keine Scherze machen, so konnte das nichts anderes als ein Schreckschuß sein, um ihn einzuschüchtern.

In bittere Thränen aber brach er aus, als er in seine Wohnung geführt wurde und man ihm dort mancherlei kunstreich angebrachte Verstecke zeigte, in welchen er die von der Justiz aufgefundenen Gegenstände verwahrt haben sollte.

Welch' ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen! Nie hatte er die Hand ausgestreckt nach fremdem Eigenthume, das ihm stets heilig gewesen. Augenblickliche bittere Noth hatte ihn verführt, mit zitternden Händen nach jener Börse zu greifen, deren Inhalt er als ein Anlehn betrachtete, welches in späteren, besseren Zeiten mit tausendfältigem Danke zurückzuzahlen ihm heilige Pflicht war. Großer Gott! mit zitternden Händen! Sagt das nicht genug? Sagt das nicht Alles? Zittert ein Dieb, ein Gauner, wenn er nach fremder Habe strebt? Aber seine Hand that das! Und kann ein Mann, der also ängstlich zitternd und unbeholfen, von der Pein des Hungers getrieben, fast bewußtlos ein Verbrechen begeht, kann dieser Mann, der beim ersten Versuche schon ertappt wurde, für fähig gehalten werden, solche Kunstreiche und raffinirte Verstecke zu ersinnen, wie jene, welche man in der Wohnung des Unglücklichen fand? O nein, das war nicht möglich und zuverlässig hatte der frühere Bewohner von Immertreu's Wohnung diese Verstecke angelegt und gestohlenes Gut dort geborgen. Aber er war verschwunden, dieser frühere Bewohner, und leider konnte seine Spur nicht aufgefunden werden.

Das war schon halb ein Beweis von der Schuld des Verschwundenen, der ganze aber und gleichzeitig jener von Immertreu's vollständiger Unschuld war der, daß der Raub jenes flüchtigen Verbrechers sich noch unversehrt vorfand. Eine falsche Nachricht, ein mißverstandenes Wort, ein unschuldiger Scherz vielleicht, hatten ihn zur schleunigen, unüberlegten Flucht getrieben, er hatte in der Hast vergessen, seinen Raub mit sich zu nehmen, wenn ihn nicht die Furcht durch denselben verrathen zu werden, bewog, ihn zurückzulassen. Das Gewissen hatte gesprochen, es hatte gerichtet, und das, was anfänglich gegen Immertreu zu sprechen schien, bewies jetzt eben seine Schuldlosigkeit.

So etwa hatte der angehende Jünger der heiligen Gerechtigkeit, Simeon Hallinger, sich vorgenommen zu sprechen zu Gunsten Immertreu's. Jetzt aber hatten sich, wie wir bereits erwähnten, die Dinge einigermaßen anders gestaltet.

Angestellten Recherchen zufolge sollte Immertreu nicht stets der sanfte Taschendieb gewesen sein, wie er das gegen Hallinger geäußert, sondern auch Verbindungen gehabt haben mit einer weit verzweigten Gaunerbande, welche zu jener Zeit, und Jahre lang, viel von sich reden machte. Es war das die Genossenschaft der „fliegenden Brüder"*, eine Diebsgesellschaft, also benannt nach der eigenthümlichen Art und Weise wie sie zu handeln, das heißt zu stehlen pflegte.

Lange Zeit hindurch erfreute sich irgend eine Gegend der vollständigsten Sicherheit. Die Amtsstuben waren mit Spinnengeweben durchzogen, und, da es Nichts zu thun gab, gingen die Richter spazieren oder bequemten sich Romane zu lesen, da Müßiggang aller Laster Anfang. Die Gerichtsdiener, um dem Mangel an Diäten abzuhelfen, erlernten leichte, bürgerliche Gewerbe oder bewarben sich um kaufmännische Agenturen. Die Landjäger endlich entwarfen den Plan, selbst Francstireurs zu spielen, um wenigstens einigermaßen diesem „längst gefühlten Bedürfnisse", diesem täglich drückender werdenden Mangel an legalen Spitzbuben, wenn auch nur durch ein Surrogat, abzuhelfen.

Da ereigneten sich plötzlich Dinge, welche diese Mißstände gründlich beseitigten. Zwei Frachtwagen wurden in ein und derselben Nacht angehalten und vollständig ausgeplündert und am folgenden Tage geschah dasselbe bei hellem Sonnenschein mit einer Gesellschaft zur Messe ziehender Kaufleute. In der zweiten und dritten Nacht wiederholte sich die Beraubung eines Frachtwagens und gleichzeitig wurde gewaltsam eingebrochen bei einem vermögenden Pächter, bei zwei Pfarrern und in einem Edelhofe.

Die Leute, welche diese Abwechselung in die seitherige Eintönigkeit des Lebens brachten, schienen anständige und gebildete Staatsbürger zu sein. Sie erlaubten sich keine weitern Eingriffe in die Rechte ihrer Mitmenschen, als solche, welche zu ihrem Geschäfte durchaus nöthig waren. Sie schlugen, mißhandelten oder tödteten die von ihnen Angefallenen nicht, sondern begnügten sich, bei ihren Unternehmungen auf freiem Felde, dieselben mit auf den Rücken gebundenen Händen und mit dem Gesichte gegen die Erde gekehrt, hinzulegen, und dann mit Wagen und Pferden sich an unbekannte Orte zu begeben. Später fand man die Pferde, unverletzt grasend, zerstreut in der ganzen Gegend und die Wagen, zerlegt in einzelne Theile, oft stundenweit von einander entfernt in Wald und Feld. Ganz ähnlich verfuhren sie beiden Besuchen, welche sie in Häusern abstatteten. Man legte die Bewohner, gebunden, mit dem Gesichte auf die Erde und öffnete dann ruhig und ohne nutzlosen Lärmen Kisten und Kasten, alles Werthvolle mit sich nehmend. Aber obgleich selbst unbekannt, schienen diese nächtlichen Besucher doch bekannt und bewandert in den betreffenden Häuslichkeiten.

Sie wußten nicht allein wo der Hausherr seine Werthsachen verwahrte, sie kannten auch den Ort, wo sich seine Schlüssel befanden, sie öffneten geräuschlos den Silberschrank, und nahmen, ohne ein Wort des Lobes oder des Tadels, die Juwelen der Hausfrau mit sich. Ueberhaupt vermieden sie sorgfältig jeden unnützen Lärmen, und das Toben und Schreien, mit welchem ihre Geschäftsgenossen meist die Ueberfallenen zu schrecken und einzuschüchtern suchten, schien bei ihnen verpönt und es wurden höchstens flüchtige, halblaute Worte von ihnen gehört. Dabei war ihre Kleidung eine einfache und bescheidene. Eine dunkle Blouse, eine das Haupt bedeckende Kapuze und eine schwarze Larve.

Dies waren etwa die Aussagen, welche bei den jetzt wieder in lobenswerthe Thätigkeit versetzten Gerichten niedergelegt wurden.

Aber es blieb bei diesen Aussagen, denn die Räuber waren, nach den erwähnten Raubanfällen, plötzlich spurlos verschwunden, keine Henne mehr ward vom Hofe entwendet und die frühere Sicherheit des Eigenthums schien wiedergekehrt zu sein.

Dagegen tauchten einige Tagereisen weiter, in einer andern Gegend des Landes, kurz darauf dieselben Erscheinungen auf, um eben so rasch wieder zu verschwinden, und nachdem das vielleicht noch an einem dritten oder vierten Orte geschehen war, trat Ruhe ein für längere Zeit, bisweilen für ein Jahr und länger, bis plötzlich die fliegenden Brüder, wie man sie nannte, wieder erschienen.

Man glaubte endlich zu dem Resultate gekommen zu sein, daß der größere Theil der Bande aus Privatleuten, **sit venia verbo**, bestehe, welche entweder herabgekommen in ihren Vermögensverhältnissen oder überhaupt durch ein allzu enges Gewissen nicht übermäßig belästigt, sich durch diese romantische Vereinigung eine Aufbesserung ihrer Kasse zu verschaffen suchten. Daß einzelne Mitglieder der zur Zeit großentheils zersprengten, früher aber so gefürchteten, jüdischen Gaunerbanden sich den fliegenden Brüdern angeschlossen hatten, schien außer Zweifel, was aber die Taktik dieser letzteren betraf, so glaubte man Folgendes annehmen zu dürfen:

Zu einer bestimmten Zeit versammelten sich die Genossen an irgend einem Orte, führten rasch hinter einander mehrere Raubanfälle aus und verschwanden dann spurlos, wie sie gekommen. Fast immer wurde eine Zeit gewählt, in welcher eine Messe oder ein größerer Jahrmarkt irgendwo in der Umgegend abgehalten wurde, und die Geschicklichkeit, mit welcher die geraubten Meßgüter bei Seite gebracht wurden, würde unbegreiflich gewesen sein, wenn man nicht zu der Annahme seine Zuflucht genommen hätte, daß in der Gegend ansässige und selbst gut beleumundete Personen die Hand mit im Spiele gehabt hätten. Auf diese Weise erklärte man auch die genaue Kenntniß der Oertlichkeiten in den Häusern, welchen die fliegenden Brüder die Ehre ihres Besuches erzeigten, und daß diese Vermuthung wenig dazu beitrug, das nachbarliche Vertrauen zu beförhern, läßt sich denken.

Da indessen selten oder nie eine Gegend in kurzen Zwischenräumen heimgesucht wurde und meist Jahre verflossen, bis die fliegenden wieder ein Lebenszeichen von sich gaben, so verschwand auch meist der Argwohn wieder, welchen man vielleicht gegen Diesen oder Jenen gehegt hatte und man begann häufig sich der Hoffnung hinzugeben, daß die Raubgenossenschaft vollständig verschwunden sei.

Als Hallinger den neuen Verdacht erfahren hatte, welcher auf Immertreu haftete, begab er sich sofort zu demselben, um ihn mit aller ihm zu Gebote stehenden Schlauheit auszuholen. Er brachte reichliche Gaben der beliebten Artikel mit in die Gefängnißzelle, verdoppelte die Spende der spirituosen Labe und war gütiger und gemüthlicher gegen Immertreu als jemals.

Gelang es ihm, gründliche Notizen, wirkliche Thatsachen über die fliegenden Brüder zu erhalten, so konnte er sich der Vertheidigung seines Schützlinges entschlagen und größeren Vortheil erringen durch das Erfahrene, als durch eine, wenn auch noch so glänzende Vertheidigung.

In der That war Immertreu auch die Offenheit selbst. Die Gemüthlichkeit des jungen Rechtsbeflissenen hatte ihn offenbar angesteckt und er erzählte, mit seiner Geschicklichkeit sich brüstend, verschiedene Gaunerstückchen, welche Hallinger allerdings in Verwunderung setzten.

Endlich begann dieser geschickt und ganz scheinbar gelegentlich von den fliegenden Brüdern zu sprechen, aber ohne auf Immertreu den mindesten Eindruck hervorzubringen. Es hatte den Anschein, als ob er niemals etwas von denselben gehört habe, und als Hallinger einigermaßen unumwunden und deutlicher zu sprechen begann, stellte jener unschuldige und neugierige Fragen. Ungemein interessirte ihn die Sache, aber sie war ihm vollständig unbekannt! Indessen war das eine Unmöglichkeit. Was alle Welt wußte, mußte auch er wissen, er, der mit einer Unzahl von Gaunern aller Art bekannt und befreundet war, und Hallinger änderte jetzt plötzlich seine Taktik.

Er erklärte ihm, daß Nachrichten eingelaufen seien, welche seine Verbindung mit jenen Banden außer allen Zweifel gesetzt hätten und beschwor ihn, die Wahrheit nicht zu verschweigen, da nur auf solche Weise es möglich sei, günstig für ihn zu wirken.

Die Sprache verfehlte nicht, auf Immertreu Eindruck zu machen. Er blickte eine Zeit hindurch starr vor sich nieder, brach dann in Weheklagen und Verwünschungen aus und begann endlich zu weinen.

Es fiel Hallinger schwer, den heftig Erregten nur einigermaßen zu beruhigen, und als dies insofern gelungen war, daß derselbe wieder zusammenhängend sprach, wiederholte Hallinger seine Aufforderung, ihm ein unumwundenes Geständniß zu machen.

„Ja," rief Immertreu mit gepreßter Stimme, „ja ich will das thun, offen und ehrlich, denn ich bin überzeugt, daß Sie, lieber Herr, Alles was ich Ihnen sagen werde, zu meinen Gunsten anwenden. Habe ich denn einen andern Freund in meiner Noth, als Sie? Aber heute nicht, ich bin verwirrt, erschreckt, und die plötzliche Anklage, welche da gegen mich erhoben wird, hat mich so überrascht, daß ich heute in der That nicht im Stande bin zusammenhängend zu sprechen. Aber schaffen Sie mir Schreibmaterial und Sie sollen bis morgen Nachrichten erhalten, welche Sie in Verwunderung setzen werden und dabei hoffe ich Sie zu überzeugen, daß ich ehrlicher bin als Sie bisher geglaubt haben mögen."

(Fortsetzung folgt.)

* Der Name ist nicht der actenmäßige, die Gaunergenossenschaft aber hatte vor einigen Jahrzehnten in einem Nachbarlande wirklich existirt und auch schon früher hatten Banden, arbeitend in ähnlichem Sinne, bestanden.

### Wunderbare Curen.

Einem Wechselblatte entnehmen wir folgende Mittheilung, welche den Fortschritt der Chirurgie im 19. Jahrhundert zur Genüge darthut.

„Eine merkwürdige Cur nahmen zwei hiesige Aerzte dieser Tage an einem Deutschen Namens Kaiser vor, der hinter New Albany wohnt. Derselbe hatte ein Geschwür an der Leber, das vor ungefähr einem Jahre barst, und wobei der Eiter sich in den Magen entlud. Kurz darauf bildete sich wieder ein großes Geschwür, welches sich einen Weg durch den Magen und später durch die Seite bahnte, und durch diese Oeffnung ging augenblicklich alle und jede Nahrung, die er zu sich nahm, durch den Magen wieder hinaus. Kaiser magerte zu einem förmlichen Gerippe ab und sank mit jedem Tage mehr dem Grabe entgegen. Die erwähnten Aerzte, Cook und O'Reily, machten nun eine Oeffnung in die Seite, groß genug, um die Eingeweide durch dieselbe zu ziehen, diese nähten sie an Stellen, wo sie gerissen waren, zusammen, und schoben sie dann durch die Oeffnung wieder an ihren Platz zurück. Der Patient befindet sich nach dieser gewagten Operation ziemlich wohl und wird wahrscheinlich genesen."

Eigentlich ist dies noch gar nichts. Der berühmte Doktor Langenbeck in Berlin hat noch eine wichtigere und unglaublichere Cur mit einem Mann vorgenommen.

Ein Bierbrauer hatte ein Geschwür im Magen und fragte den Doktor um Rath. Er untersuchte ihn, erklärte, es wäre eine Operation nöthig, welche er der Außerordentlichkeit des Falles wegen gratis vollziehen wolle. Der Bierbrauer willigte ein, denn die entsetzlichsten Magenschmerzen ließen ihm keine Ruhe mehr. Am andern Tage ging dann die Operation vor sich. Der Patient wurde an einen Tisch geschnallt, der Arzt öffnete den Leib des Unglücklichen und hob vorsichtig den Magen heraus. Nach einigem Besehen krempelte er denselben um, schnitt das Geschwür heraus, ging an die Pumpe, um den Magen zu reinigen und dann dem Manne wieder einzusetzen. Als derselbe gut ausgewaschen war, hing er ihn über den Schwengel der Pumpe und drehte sich um, damit er seine Hände trocknen konnte. Unterdeß sprang ein großer Hund herbei, faßte nach dem Magen und lief mit demselben davon.

Der Doktor war außer sich, als er den Verlust bemerkte. Dem Hunde nachzusetzen war nicht möglich; er mußte daher auf ein Mittel sinnen, welches seinem Patienten helfen sollte. Plötzlich leuchtete sein Auge auf—er ging zu einem nahewohnenden Schlächter, ließ ein Schwein bei lebendigem Leibe aufschneiden, den Magen herausnehmen und lief dann so schnell als möglich zu seinem Patienten. Dieser lag noch immer da, schien jedoch sehr schwach zu sein und klagte über furchtbaren Hunger und Durst. Leider konnte der Doktor seinem Verlangen noch nicht nachkommen, vorher mußte der Magen hinein und erst dann war an Essen und Trinken zu denken.

Nach einer Arbeit von 15 Minuten war der Magen eingesetzt, der Bauch zugenäht und der Bierbrauer war nun im Stande, seinem Retter zu danken. Nach Verlauf von circa 6 Wochen konnte der Patient wieder umher gehen und fühlte sich mit seinem Schweinemagen ganz vortrefflich.


## Peter Fühler,
Händler in
## Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa,

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz7
Peter Fühle

## Hauer & Wanke,
Verkäufer von
## Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Incorporirt 1859.
Capital $200,000.
## Die People's
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Philadelphia, Pa.,
Office, No. 514 Walnut Straße,
(Gegenüber Independence Square,)
Versichert gegen Feuerschaden zu den billigsten Preisen, vereinbarlich mit Sicherheit.
George Busch, Jun., Sekretär. Chas. E. Bonn, Präsident. M. Zimmermann, Agent für Scranton und Umgegend. 5o71

## Sattlerei.
## Simon Schön,
Mainstraße, Hyde Park,
gegenüber der neuen Kirche, Merrifields Block,
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
## PferdeGeschirren.
Ferner Händler in
## Feinen Koffern,
Reisetaschen,
Pferdebekleidung und Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 25jr72

## Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
### Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.

Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.

Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.

(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

## Feuer!
Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

| Companien. | | Assetts. |
|---|---|---|
| North America, | Philadelphia, | $ 2,700,000 |
| Franklin, | „ „ | 3,009,000 |
| Niagara, | New-York, | 1,500,000 |
| Manhattan, | „ „ | 1,400,000 |
| North-America, | „ „ | 800,000 |
| Hanover, | „ „ | 750,000 |
| Yonkers u. New-York, | „ „ | 900,000 |
| Wyoming, | Wilkesbarre, | 211,000 |
| Lancaster, | Pa., | 250,000 |
| Farmers Mutual, York, | „ | 900,000 |
| Norwich, | Conn., | 300,000 |
| Travelers Life u. Accident, | New-York, | 1,500,000 |
| Commonwealth Cooperative, | „ | 100,000 |

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter 2c. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter, Agent.

## Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

## „Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

## Möbel-Geschäft.
Der Unterzeichnete hat in seinem Geschäftslokale in der Penn Avenue, oberhalb Mulberrystraße, stets eine reichhaltige Auswahl der besten Möbeln, und ladet das verehrte Publikum zur gefälligen Inspektion ein.

☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o69 Reinhard Schönfeld.

## Franklin Hotel,
Cedarstraße 11. Ward.

Dieses rühmlichst bekannte Hotel hat Unterzeichneter übernommen und es wird sein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke und freundliche Bedienung Allen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Solide Leute erhalten gute Kost und Logis.
4mi3m Sebastian Herbster.

Zur
## Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

## J. A. A. Burschel,
deutscher
## BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,

Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

## Philip Robinson,
## Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

## Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

## Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. enn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
## Schnupf-, Kau-
und
## Rauch-Taback,
## Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2t9) Gregory u. Snover.

## J. Griefer u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

## Wein & Liquor-Handlung
von J. Apeprt,
No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

## B. Simon's
## Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

## Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Wilhelm Kammer,
## Harmonic Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Wilhelm Kammer.
30. Juli 1868.—ba

## "Græber House"
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein Friedrich Gender.
Scranton, 6. Jan. 1872. ba

## Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15o9) Wm. Hensel.

## Germania Hotel,
Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

## CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt,
## Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

## Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

## Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

## Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler

## Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.